N^RO 17.

Warschauer Zeitung
für
Polens freye Bürger.

Adsit virtus patriæque amor & omnia prospere evenient.

Sonnabends den 21. Junius 1794.



Aus Wilna den 8. Junius.

Feurige Vaterlandsliebe belebt noch immer die Bewohner unsrer Stadt und wirkt in ihnen große, der Freyheit würdige Entschlüße und Thaten. Wenn wir die Allarmisten und Feigherzigen ausnehmen, so sind wir gegen alle Vorfälle in der besten Bereitschaft, und preisen die Vorsehung, welche Muth und Standhaftigkeit gegen unsre Unterdrücker uns einflößte. Tiefe Verachtung trift bey uns jeden Feigherzigen, der bey jedem Vorfalle gleich an allem verzweifelt, da Muth und Entschlossenheit jetzt die höchste Zierde jedes Bürgers ist. Wir betrachten überdies diese Klasse von Menschen als Verdächtige, und gewiß sind die jetzigen Zeitumstände besonders dazu geschickt, den Menschen und seine wahre Denkungsart kennen zu lernen. Vor einigen Tagen suchte man durch falsche Gerüchte Wilna in Schrecken zu setzen, allein Erfahrung lehrte es, daß den freyen Mann der Gedanke des Todes nicht schreckt; denn alles war so gleich bereit, für Freyheit zu siegen oder zu sterben, und der General Jasiński, der aus seinem Lager bey Pawlow in Wilna anlangte, bestätigte die Bürger noch mehr in ihrer Entschlossenheit, indem er die gewisse Versicherung gab, daß Wilna in Sicherheit sey.

Benixon, der eine russische Diwision kommandirt, hat sich zurückgezogen, und Chle-

Chlewinſki eilt ihm jetzt in Verbindung mit einem Theil der Truppen aus dem Lager des Sapieha nach. Volontaire aus Wilna haben das ruſſiſche Lager bey Oſzmian allarmirt, und den Feind genöthigt, ſich in den Kordon zurück zu ziehen. Mucha, ein Tartar, zieht mit Freywilligen aus Trock, nach dem ruſſiſchen Kordon, um daſelbſt eine Diverſion zu mamachen. Johann Zirnkowicz überfiel mit etwa 15 Mann ſein eignes Dorf Wolkolata, (welches durch die ruſſiſche Regierung ihm ſequeſtrirt worden war) traf daſelbſt ungefähr 40 Ruſſen an, wovon er einige tödtete, den Ueberreſt mit ihrem Kapitain Sitza gefangen nahm, und dieſe ſodann mit der vorgefundenen Ammunition nach Wilna führte.

Samogitien macht durch ſeine Tapferkeit ſich um Lorbern verdient. Der Feind wird allenthalben zurückgedrängt, allenthalben verfolgt, und täglich werden aus jenen Gegenden uns Gefangene zugeſchickt. Die Subordination wird auf das ſtrengſte beobachtet. In Samogitien wurden zwey Towarzyſchen die gegen die Subordination handelten arquebuſirt, und in Wilna wurden eben deswegen 2 Gemeine gehenkt. 3000 Gewehre, welche nach Wilna gebracht wurden, ſind unter die Rekruten vertheilt worden. Kurz alles iſt jetzt Krieger, und fröhlich ruft ein Bürger dem andern zu: laß tapfer und muthig uns ſtreiten, und das Vaterland wird ſicher gerettet.

Ein anderes aus Wilna den 8. Junius.

Vorgeſtern brachte man hier das anſehnliche Mobiliar-Vermögen des Staroſten von Opesk, Manuzzi, ein, welches eine ruſſiſche Konwoy von 50 Mann aus den ſequeſtrirten Gütern dieſes Manuzzi über die Grenze führen wollte. Aber die Einwohner des Diſtrikts Braslaw erreichten unter dem Kommando der Rittmeiſter Labudz und Mirſki, dieſe Konwoy 5 Meilen von Bochin, nahmen derſelben dieſes Mobiliar-Vermögen ab, und befreyten einige ihrer Mitbürger, welche die Ruſſen eingezogen hatten.

Aus einem officiellen Berichte des General-Majors des Diſtrikts Kowno, des Bürgers Prozor, welcher vom 3. Junius aus Bierzen datirt iſt, erhalten wir die Nachricht, daß ein zahlreiches Kommando Freywilliger unter ſeiner Anführung, nicht weit von Szembeck auf 80 Koſacken ſtieß, welche nebſt andern Sachen auch einige hundert Stück Vieh geraubt hatten. Die Koſacken wurden bald zerſtreut, einige davon wurden getödtet, und die unſrigen nahmen ihnen, ohne ſelbſt einigen Verluſt zu erleiden die ganze Beute ab, welche den Eigenthümern wieder zugeſtellt wurde. Die Landleute, welche auf dieſe Art ſich wieder in dem Beſitze ihrer Güter ſehen, ſind um deſto mehr zum Muth belebt worden, und ſind jetzt deſto entſchloſſener ſich gegen die Räubereien der wilden Koſacken in den beſten Vertheidigungs-Stand zu ſetzen.

Der Kriegs-Kommiſſair Wawrzecki, welcher ſich bey Poſzolat in Samogitien,

bey

bey einer Kolonne unsrer Truppen befindet, meldet unter dem 4. Junius nebst andern Vorfällen, auch dieses: daß den 1. d. M. der Namiestnick Chmielewski mit 20 Mann das russische Lager allarmirte, bis nach Linkow vordrang, die Hauptwache der Russen, die in diesem Orte 60 Mann stark war, überfiel, zwey Russen tödtete und 5 Gemeine nebst einem Kapitaine verwundet hinterließ. Auch meldete er, daß die bey Salate stehende Russen, bey der Nachricht von der Annäherung unsrer Truppen, so schnell als möglich davon eilten, und bey der schnellen Flucht gegen 100 Fuhren Getreide zurückliessen.

Aus Mitau den 29. May.

Die polnische Insurrektion gewinnt auch hier immer mehr Interesse. Gestern war bey dem Gerüchte, daß die Truppen der Republick sich unsrer Stadt nähern, alles in Bewegung. Mit Begierde erwarteten wir den Erfolg davon, als der russische Minister dem Magistrate die Vorstellung machte, die Stadt gegen den Einbruch der polnischen Truppen in Vertheidigungs-Stand zu setzen, und die Bürger zur nähern Vereinigung mit dem Adel aufzufordern. Die Bürger welche sich bald darauf in ausserordentlicher Anzahl auf dem Rathhause versammleten, gaben hierauf zur Antwort: daß sie stets den Vorschriften, welche sie an das Interesse Polens binden, treu geblieben wären, und daher keinen Schritt unternehmen könnten, welcher jenen Vorschriften widerstreiten sollte; was aber den Adel beträfe, der unter der Protektion und Guarantie der Kayserinn stände, so wollten sie ihm die freye Wahl überlassen, wie er bey den jetzigen Angelegenheiten sich verhalten wolle. Man weiß nicht, was der Erfolg dieses Benehmens seyn wird; so viel ist gewiß, daß unsre Bürger und Landleute so übereinstimmend denken, daß sie früher oder später eine gelegene Zeit zur Ausführung ihrer Absichten benutzen werden.

Warschau den 21. Junius.

Da die in Warschau befindliche gefangene Russen, von Kleidungsstücken und besonders von Wäsche fast gänzlich entblößt sind, und der Staat bey seinen mannigfaltigen und großen Ausgaben nicht ohne Beschwerde für diese unglücklichen Opfer der Tyranney sorgen kann; so forderte die Deputation zur Aufsicht der Gefangenen, die Bewohner der Hauptstadt auf, durch freywillige Beyträge an Geld, Leinwand oder fertigen Hemden, diese Unglückliche zu unterstützen, und gab den Bürgern Stanislaus Pieniązek und Valentin Hering den Auftrag, diese Geschenke in Empfang zu nehmen. Die Bereitwilligkeit mit welcher Warschaus freye Bürger auch diese Pflicht der Menschenliebe erfüllen, zeigt deutlich: daß sie auch in dem Feinde den Menschen nicht verkennen, und daß sie die unglücklichen Werkzeuge der Tyrannie von dem Tyrannen selbst zu unterscheiden wissen.

Der General Sierakowski hat jetzt seit einiger Zeit ein Lager bey Blonie errichtet, um daselbst besonders die freywillige junge

Mannschaft dieser Hauptstadt, unter seinem Kommando zu versammlen. Der höchste Rath erließ daher einen Zuruf an die muthigen Jünglinge der Hauptstadt, worinn er ihre bisher bewiesene Thätigkeit und Bemühung, sich aufs beste zur Vertheidigung des Landes zu rüsten, lobt, und sie auffordert, sich nun an den General Sierakowski anzuschliessen. „Zu den Waffen! „muthige Jünglinge, (heißt es darinn) „zu den Waffen! wenn ihr die Hoffnung „des Vaterlands nicht täuschen, und euch „die Sieges-Kränze verdienen wollt, die „dieses Vaterland euch bereitet! groß und „heilig ist der Zweck eures Kampfes, denn „ihr streitet für Freyheit; und die besol„deten Vollstrecker despotischer Befehle, „können denen nie furchtbahr seyn, die „freywillig unter die Fahnen des Vater„lands eilen!„

Unser Münzfuß und selbst unsre Münzsorten haben jetzt eine Veränderung erlitten. Den 13. d. M. machte dieses der hohe Rath durch ein Universal bekannt, dessen Inhalt folgender ist: „Der Reichstag von 1786, überzeugte sich schon, daß das seit 1764 bis 1786, ausgeschlagene Silbergeld deswegen fast gänzlich ausgeführt wurde, weil der Münzfuß der benachbarten Staaten mit dem unsrigen in keinem richtigen Verhältnisse stand, und gab daher der Schatz-Kommission den Auftrag, den Münzfuß in Polen zweckmäßig zu verändern. Dieser Auftrag wurde erfüllt, indem von jener Zeit an 83½ Fl. aus einer Mark feinen Silbers geprägt wurde. Allein da auch bey diesem Münzfusse die Ausfuhr unsres Geldes noch nicht genugsam verhindert wird, indem Rußland 86 Fl. und Preussen 84½ Fl. aus einer Mark feinen Silbers ausprägen läßt; so beschließt der Rath, dem ausdrücklichen Willen des Oberbefehlshabers gemäß, daß von nun an 84½ Fl. aus einer Mark köllnisch ausgeprägt werden sollen, und das zwar in Münzsorten zu 6 Fl. 2 Fl. 1 Fl. und 10 Groschenstücken.

Diese neuen Münzsorten sollen in eben dem Werthe als die älteren angenommen werden, und die bisherigen Münzsorten sollen gleichfals, ihren äußeren Werthe gemäß, im Kurs bleiben.

Da ferner das bis jetzt geprägte Kupfer, seiner Schwere und des großen Raums wegen, den es einnimt, viel Beschwerden, besonders bey dem Marsche einer Armee, verursachet; so suspendirt der hohe Rath indes die weitere Kupfer-Ausmünzung, und beschließt dagegen; daß eine silberne Scheidemünze geschlagen werden soll, deren werth 6 Kupfergroschen betragen, und deren Menge sich zum Kourantgelde wie 1 zu 4 verhalten soll. Diese Scheidemünze wird von einer Seite das Wappen der Republick, und auf der andern die Aufschrift, 6 Kupfergroschen führen.

Da indeß aus dem Gewinn bey der Kupferausmünzung bis jetzt die Münzkosten allein bestritten werden konnten; so beschließt der höchste Rath: daß aus einer

Mark

Mark feinen Silbers 135 fl. der erwähnten Scheidemünze ausgeschlagen werden sollen, und erklärt zugleich, daß diese Scheidemünze, in dem Verhältniß ihrer Menge zum Kourantgelde, das heißt zum vierten Theile bey den Staatsabgaben angenommen werden soll.

Zuletzt verbietet der höchste Rath die Ausfuhr des Silbers und Goldes, unter der Strafe der Konfiskation desselben, und zeigt hiermit an, daß von nun an die Mark feinen Silbers in der Münze, nach Abzug der Schmelzkosten, zu 83½ Fl. bezahlt werden wird."

Ignaz Potocki, Pr. d. h. R.

Unter dem 13. Junius erschien ein Universal des höchsten Raths, worinn der littauischen Central-Deputation und den Ordnungs-Kommissionen der Krone folgende Aufträge gegeben werden, damit auf diese Art für die Kriegsbedürfnisse so bald als möglich aufs thätigste gesorgt werden möge:

1. Alle Fabricken, als: Tuch- und Leinwand-Fabricken, Gerbereien, Papiermühlen, Eisen-Hämmer, Schmelzhütten, Pulvermühlen, und alles was sonst noch zu Kriegsbedürfnissen gehört, soll in Absicht seines ganzen Zustandes und Inventars, zugleich mit der Specifikation der Arbeitsleute und der Quantität der Fabrikate, welche wöchentlich oder monatlich geliefert werden können, genau verzeichnet werden.

2. Eben so sollen die Handwerker in großen und kleinen Städten, nämlich Schmiede, Schlosser, Riemer, Sattler, Schuster, Schneider, Kirschner, Handschuhmacher u. s. w. verzeichnet, und ihre Menge nebst dem Orte ihres Aufenthalts genau angegeben werden.

3. Alle Produkte, als rohe und gegerbte Leder zu Stiefeln, Lederwerken, Sätteln und Geschirren, ferner Schafsfelle zu Pelzen, Leinewand zu Hemden und Zelten, einländisches Tuch, Schwefel, Salpeter u. s. w. soll in großen und kleinen Städten von den Eigenthümern requirirt, verzeichnet, und unter keiner Bedingung ins Ausland gelassen werden.

4. Ueber den Zustand der bewaffneten National-Macht werden die Ordnungs-Deputationen der Krone und die littauische Central-Deputation, dem höchsten Rathe einen Bericht einschicken, und anzeigen: wie groß die Anzahl der Kantonisten, von 5 Schornsteinen einen gerechnet, beträgt, wie viel davon an die Linientruppen abgeliefert, und wie viel zu der Woywodschafts-Miliz gebraucht worden sind? ob sie mit Löhnung und Lebensmitteln auf einen Monath versehen sind? und ob endlich von 50 Schornsteinen ein Kavallerist gestellt worden ist? Jeder Einwohner der einen oder mehrere Kantonisten gestellt, und dieselbe nicht mit Löhnung, Lebensmitteln und Kleidung versehen hat, soll unverzüglich angehalten werden, diese Pflicht zu erfüllen. Eben so soll angezeigt werden, wie groß die Anzahl der Volontair und der Jäger ist, und wo sie sich befinden? ferner ob das Volk mit Piken, Sensen

und

und Gewehren versehen ist, und ob die Pechtonnen allenthalben in Bereitschaft sind? Und da wo dieses nicht geschehen seyn sollte, wird die Vollziehung der schon gegebenen Befehle auf das strengste anbefohlen werden.

Einjeder der sich den Absichten dieses Universals widersetzen sollte, wird als ein Bürger, der dem heiligen Aufbruche der Nation entgegen handelt, vor das Gericht gezogen und zweckmässig bestraft werden.

Ignaz Potocki, P. d. h. R.

Aus der Anklage-Akte gegen die schon hingerichtete Landesverräther Ozarowski, Ankwicz, Zabiello und Kossakowski (*) erhellet ganz deutlich: daß dieselben sich ihre Dienstleistungen von dem russischen Hofe nicht übel vergütigen liessen. Daß Ozarowski und Kossakowski Pensionen vom Petersburger Hofe erhielten, bewiesen ihre eigenhändig unterzeichnete und unter den Igelströmschen Papieren vorgefundene Quittungen. Nach diesen empfieng Ozarowski unter dem 20. Junius 1789, als eine (wie er sich ausdrückt) ihm gnädig ausgesetzte Pension, 1000 Dukaten, auf das halbe Jahr vom Januar bis Julius 1789; ferner empfieng derselbe wieder 1000 Duk. für die sechs ersten Monathe im Jahr 1790. Joseph Kossakowski hingegen erhielt, unter dem Vorwande eines Ersatzes seiner im russischen Kordon beschädigten Güter, unter den 28. Junius 1789, für das verflossene Quartal 750 Dukaten, und unter dem 5ten Januar 1790 für das laufende Quartal wiederum 750 Duk. Als nun später hin der immerwährende Rath, durch die Bemühungen eines Ozarowski, Kossakowski und Ankwicz wieder eingesetzt wurde, und die Zusammenkunft von Grodno zusammenberufen werden sollte, um die neuen Räubereien Rußlands und Preussens zu bestätigen; so wurden die erwähnten Verräther von dem russischen Hofe für ihre eigne Bemühungen wiederum mit klingender Münze gelohnt, und erhielten überdies noch verschiedene Summen, um die Wahl der Landboten nach Rußlands Absichten zu bestimmen. Ein unter dem Igelströmischen Papieren aufgefundenes Register, giebt darüber folgenden Aufschluß. Zabiello erhielt monatlich, während der ganzen Dauer des Reichstages 1000 Duk. Ozarowski für die ersten beyden Monathe zu 500 Duk. alsdann für jeden Monath 1000 Dukaten, und überdieß noch 1000 Duk. für die Landboten die seine Parthei hielten, und endlich 3000 Duk. um die Wahl der Landboten gehörig zu leiten. Ankwicz erhielt monatlich 500 Duk. und zum Behufe der Krakauer Landtage gleichfals 500 Dukaten. Der Bischof Kossakowski empfing endlich 4000 Duk. um die Landtage in Littauen dem Interesse Rußlands gemäß zu leiten.

Fortsetzung

(*) Diese Leute wurden in den Berliner und Hamburger Zeitungen, als gutdenkende Männer bedauert, wie man sie damals in Arrest genommen hatte.

Fortsetzung der in Nro. 15 abgebrochenen Organisation der Kriminal-Gerichte der Woywodschaften und Landschaften.

3ter Artikel.

Ueber die Strafen, die den Verbrechern zuerkannt werden sollen.

1. Die Verbrechen gegen den Aufbruch der Nation, es sey durch eigne Empörung, oder durch Empörung andrer; die Landesverrätherenen, deren sich diejenigen schuldig machen, welche fremde Truppen ins Land führen, dem Feinde als Spione und Korrespondenten dienen, mit demselben Verabredungen gegen das Vaterland treffen, ihn von der Stärke oder Schwäche der Armee unterrichten, und für ihn werben oder Gewehre anschaffen, sollen eben so wie gewaltsame Todtschläge mit dem Tode bestraft werden. Indeß soll der Verbrecher, ohne alle Qual, seines Lebens beraubt werden.
2. Die Verbrecher, welche des Ungehorsams gegen den Oberbefehlshaber und die Magistraturen überwiesen werden, sollen nach dem Verhältnisse des Schadens, den ihr Ungehorsam bewirken konnte, mehr oder weniger strenge durch Gefangenschaft, Beraubung des Bürgerrechts oder Amts-Entsetzungen bestraft werden. Diese Strafen können gemildert oder strenger gemacht werden, durch die Verlängerung oder Verkürzung der Gefangenschaft, durch den Verlust aller oder einiger Bürgervorrechte, durch den Verlust eines Theils des Vermögens, u. s. w.
3. Sind mit dem Ungehorsam auch Gewaltthätigkeiten verbunden, so soll der Verbrecher auf immer seiner Freyheit beraubt, und auch wohl mit dem Tode bestraft werden.
4. Wer Pensionen nimmt, oder Staatsbeamten besticht, soll auf immer des Landes verwiesen, seines Vermögens und seiner Bürgerrechte verlustig erklärt, und auf immer von allen Aemtern ausgeschlossen werden.
5. Wer während des Krieges, unter irgend einem Vorwande von dem Feinde Geld annimmt, soll mit dem Tode bestraft werden.
6. Wer die Staatseinkünfte angreift, soll mit ewiger Gefangenschaft, mit Infamie und mit dem doppelten Ersatz des Geraubten, bestraft werden.
7. Wer sich der Vertheidigung des Landes entzieht, oder andere dazu beredet, soll durch den Verlust seines Vermögens und bey einem wiederhohlten Ungehorsam gegen die Befehle der Regierung, zugleich mit einer ewigen Landesverweisung bestraft werden.
8. Die Beeinträchtigung der persönlichen Freyheit, soll durch Gefangenschaft; die gewaltsame Beraubung des Vermögens, durch Gefangenschaft und durch Ersetzung des Schadens; und der Diebstahl, durch Gefangenschaft und öffentliche Arbeit, bestraft werden.

(Die Fortsetzung künftig)

Aus Włoszczowa den 5. Junius.

Da dieses nur 4 Meilen von Szczekocin entlegene und dem Bürger Malachowski gehörige Städtchen, von den Russen äußerst bedrängt

bedrängt wurde, so versammleten sich die Bewohner desselben, und drängten die Kosacken mit einigen Verluste zurück. Aber nach dem Verlaufe einiger Tage kehrten die Kosacken in größerer Anzahl zurück, welche die größten Grausamkeiten verübten. Sie umringten die Stadt, steckten sie in Brand, und da sich zum Unglück noch ein starker Wind erhob, so wurde alles, ein einziges Haus und die Juden-Synagoge ausgenommen, ein Raub der Flamme. Aber auch dieses schreckliche Schauspiel sättigte noch nicht die Rache dieser barbarischen Kosacken-Horde Ihre Unmenschlichkeit gieng so weit: daß sie Weiber und Kinder, die aus den Flammen sich zu retten suchten, mit ihren Piken auffingen und ins Feuer wieder zurückwarfen. (Wer sich an jene Antwort erinnert, die ein russischer General unserm Oberbefehlshaber gab, daß nämlich die Kayserin von Rußland auf 300 bis 400 ihrer gefangenen Offiziere wenig achte, an deren er etwa Repressalien ausüben könnte, wird diese Nachricht nicht übertrieben finden Ein Land das Heerführer hat, die gegen das Schicksal ihrer Brüder gefühllos sind, muß gewiß barbarische Horden in seinen Diensten haben, die von dem vortreflichen Beyspiele ihrer Führer beseelt, um desto unmenschlicher gegen Fremdlinge handeln. Ja, Brüder, laßt uns freudig alle Kräfte aufbieten, die uns Natur und Fleiß verlieh', um unsre Mitbürger zu rächen, um diese Barbaren aus unserm Lande zu treiben, oder die alle in demselben zu vertilgen! Kein Opfer sey uns deswegen zu schwer, keine Anstrengung, keine Beschwerde zu lästig; denn nur dann allein sind wir der Freyheit werth, nur dann wird wahres Menschenglück auf unserm von der Natur begünstigten Vaterland wohnen.)

Unter dem 17. Junius forderte das Kriegs-Departement im höchsten Rathe, die Warschauer Bürgerinnen durch folgenden Zuruf auf, sich und die fürs Vaterland streitende Krieger durch die Verfertigung von Hemden verdient zu machen.

„Jetzt da die Nation keine Anstren„gung scheut, um sich gegen fremde Ue„bergewalt zu erheben, wetteiferst auch du „schönere Hälfte des menschlichen Ge„schlechts mit dem männlichen Geschlecht, „und unterziehst dich gemeinschaftlichen „Bemühungen und Arbeiten. — Die „Schanzen unsrer Stadt sind ein offen„bahrer Beweis eures Eifers. — Doch, „Bürgerinnen! es scheint daß die Natur „selbst die Arbeiten, nach ihrer Beschaf„fenheit, für dieses oder jenes Alter, für „dieses oder jenes Geschlecht bestimmen „wollte. Und so scheint auch eine Arbeit, „deren Preiß jetzt durch die Größe des Be„dürfnisses erhöht wird, besonders für euch „bestimmt zu seyn. Unsre Krieger, wel„che ihr Leben und alles was sie haben dem „Vaterlande widmen, leiden Mangel an „Hemden; und das Kriegs-Kommissariat „welches in dieser Hinsicht Leinwand an„geschaft hat, bedarf arbeitsame Hände, „um die Armee mit Wäsche zu versehen.

(Die Fortsetzung in der Beylage)

Beylage zu No. 17.
der
Warschauer Zeitung
für
Polens freye Bürger.

(Fortsetzung.)

„An euch, Bürgerinnen, deren Herzen „mit Patriotismus, und Theilnehmung „erfüllt sind, an euch wendet sich das Kriegs-„Departement, und hoft daß jede Bürge-„rinn, welche der Menschheit diesen wich-„tigen Dienst erweisen will sich deswegen „an das Mondierungs-Departement die-„ses Kommissariats, welches sich im Pa-„lais des Bischofs von Krakau, aufhält, „wenden wird, um daselbst nach ihrem „Wunsche Leinewand zur Verfertigung „vom Hemden abholen zu lassen.

„Bürgerinnen! das Kriegs-Departe-„ment, welches auf die häufigen Beweise „eurer Vaterlandsliebe aufmerksam ist, „glaubt euch nicht weitläuftiger zu dieser „Pflicht der Menschenliebe anfeuren zu „dürfen; denn schon die Aufforderung zu „einer Bürgerpflicht ist Antrieb genug, „und die Erfüllung derselben lohnt sich „selbsten."

Matuszewicz,
Pr. des Kr. Depar.

Da vor Kurzem ein Rapport des Ober-befehlshabers Kosciuszko über das Tref-fen bey Szczekocin erschienen ist; so theilen wir denselben hier weitläuftig mit:

Rapport des Oberbefehlshabers T. Kosciuszko an die poln. Nation.

Meine Bestimmung, der Wahrheit und der Achtung getreu, welche ich dir Nation schuldig bin, gebe ich dir auch von den Be-gebenheiten bey deinem Bemühen dich zu erheben, die treueste Nachricht. Ich wür-de dich hintergehen; wenn ich dir dein Glück oder die Unfälle verschweigen wollte, die dich betreffen. Beydes sind nothwen-dige Ereignisse in der Reihe der Dinge. Erfreut dich ein Glück, so preise die All-macht Gottes, und trift dich ein Unfall so verdoppele deine Thätigkeit, deinen Muth und deine Bemühungen.

Seit unserem Siege bey Raclawice ver-mied der Feind sorgfältig jede Schlacht, und ausser kleinen mit seiner Arrierguar-de vorgefallenen Gefechten, konnte mein Wunsch ihn anzugreifen nie zweckmässig erfüllt werden. Ich folgte ohne Unterlaß der Kolonne des Generals Denissow nach, welche schon durch das Kommando des Hruszczow und andern Divisionen, die aus der Zerstreuung sich gesammlet hatten, verstärkt worden war, und langte schon mit meinem Lager bey Polaniec an, als das Korps des Gen. Majors Grochowski, noch nicht über die Weichsel gegangen war. Der Feind, durch die Annäherung dieses Korps geschreckt, rückte nach Polaniec, und ließ nur ein kleine Division zurück, welche dem Grochowski den Uebergang

ver-

verwehren sollte. So standen wir einige Tage einander im Gesichte, und der Feind verlohr bey den täglich zu unserm Vortheile vorfallenden Gefechte, viele hundert Mann. Wenn die Schwierigkeiten des Ueberganges über die Weichsel, welche Grochowski doch endlich mit vieler Geschicklichkeit überwand, seine Annäherung nicht verzögert hätten, so hätte man mit Gewißheit sagen können: daß die gänzliche Aufhebung dieser Kolonne, einen neuen Beweiß von den Muthe eines freyen Volks gegeben hätte. Allein als General Grochowski bey Rachow über die Weichsel gieng, verließ der Feind in Eile während der Nacht seine Position, indem er sich durch Wälder zog. Wir folgten ihn immer nach, und da wir die Nachricht erhielten, daß er nach der preussischen Grenze ziehe, und daß die Preussen ihn nicht aufzunehmen wünschten, so hoften wir ihn zu einer Schlacht nöthigen zu können. Als wir hinter Sienski bis unter das Dorf Rawka vorgerückt waren, entdeckten wir das feindliche Lager bey Szczekocin, dessen Vorposten mit den unsrigen bald zu Gefechten kamen. Indeß wurden die feindlichen Vorposten zurück gedrängt, und wir machten bei dieser Gelegenheit einen Kosacken-Offizier zum Gefangenen, welcher unsre Nachrichten, in Betref der Menge der Feinde bestätigte. — Wir stellten uns hierauf in Schlachtordnung und rückten zum Angriffe vor. Der nahe Abend und kothige Weg, der von dem Feinde uns trennte, erlaubten uns nicht diesen Tag weiter vorzurücken, und wir zogen uns also in unser Lager zurück. Der Feind stand die ganze Nacht unter dem Gewehre, und wir erwarteten in der angenehmsten Hofnung des Sieges den herankommenden Morgen. — Den 6. Junius kehrten die Kosacken-Flankeurs gegen 10 Uhr an ihren gestrigen Ort zurück, und fiengen mit den unsrigen an zu scharmutziren, indeß wir die Nachricht erhielten: daß der Feind links und rechts den kothigen Stellen ausweiche und gegen uns anrücke. Jetzt bemerkten wir, daß wir es nicht blos mit Russen zu thun hatten, denn ihr rechter Flügel bestand aus preußischen Truppen, welche nach allen Anzeigen aus Zarnowa in der Nacht angerückt waren. Von diesen Flügel fieng auch die Attake an. — Schon von fern wurde auf unsre Linien aus Kanonen von großem Kaliber gefeuert, welches aber von den Batterien unsres linken Flügels mit der größten Wirkung beantwortet wurde. Die 24pfündige Kanonen der Preußen schoßen weit über uns weg, indeß die unsrigen ihr Ziel nie verfehlten. Bald aber entstand von allen Seiten ein ungeheures Kanonen-Feuer, welches ein Beweis der großen Anzahl so wie des großen Kalibers des feindlichen Geschützes war. Der Feind rückte hierauf unter einem heftigen Feuer noch weiter vor, und nach einer zweystündigen Kanonade eröfneten wir selbst den Angriff. — Unser zweytes Regiment brachte mit dem größten Muthe die preußische Infanterie

in Unordnung, stürzte sich auf die Kanonen, vernagelte eine derselben, suchte andre aus Mangel an Nägeln mit Sand zu verschütten, und strekte eine ansehnliche Menge Feinde zu Boden. Indeß mußte sich dieses Regiment doch zurückziehen, denn der Tod der Generale Grochowski und Wodzicki, die Furchtsamkeit einiger an das Feuer noch wenig gewohnten Bataillone, die Abwesenheit einiger Subalternen, und ich darf es wohl sagen, die Verwunderung ganz unvermuthet die Preußen in der Bataille vorzufinden, verursachte Unordnung unter den unsrigen, verhinderte die Poussirung der vorrückenden Bataillione, und gab dem Feinde Zeit, sich durch die zweyte Linie zu verstärken, die bis jetzt noch nicht zur Aktion gekommen war. Jetzt blieb es ohne Wirkung, daß der Obriste Krzycki mit einem Bataillone Sensenträger zweymal zum Angriffe vorrückte, und daß das erste Regiment, (welches seines ehemaligen Anführers des tapferen Gen. Grochowski so würdig ist, und nun schon in dem zweyten Feldzuge bey jeder Gelegenheit Beweise seines Muths und seiner unerschütterten Standhaftigkeit gab) auch bey dieser Gelegenheit sich der überwiegenden Macht bis auf den letzten Augenblick entgegensetzte; die oben erwähnten Ursachen erlaubten uns nicht dem Feinde allenthalben Widerstand zu leisten, und nöthigten uns bey einer so muthig und tapfer angefangenen Aktion zum Rückzuge, auf welchem jedoch die Truppen, welchen der Sieg so unvermuthet aus den Händen gerissen wurde, in völliger Ordnung gedeckt wurden. — Die Tapferkeit des ersten Regiments, welches am meisten sowohl an Offizieren als an Gemeinen verlohr, verdient mit Ruhm erwähnt zu werden, weil das Verhalten desselben der ganzen Armee der Republik zum Vorbild dienen kann, wie man bey der Vertheidigung des Vaterlandes den angewiesenen Platz behaupten müsse. — Der Muth des Generals Poninski, und die Gegenwart des Geistes, mit welcher die Generale Kaminski und Sanguszko den Rückzug deckten, verdient nicht weniger der Nation bekannt zu werden. Viele andre gaben ausser diesem Beweise ihres Muths und Eifers. Es sind dies tapfere und muthige Krieger; allein bey der Rettung der Nation müssen alle diesen ähnlich seyn! — Eines Sergeanten des zweyten Regiments, mit Namen Franz Derysarz, vortrefliche Stimmung darf ich nicht mit Stillschweigen übergehen, der, obgleich eine Kanonenkugel ihm beyde Beine weggerissen hatte, dennoch den seinigen zurief: **Brüder! streitet fürs Vaterland, streitet tapfer, und der Sieg ist euch gewiß!** Unser Verlust beträgt mit den Verwundeten 1000 Mann; an Kanonen verlohren wir 8 Stücke. Doch wenn die Feinde so aufrichtig wären als wir, so würden sie gewiß gestehen, daß dieser Vortheil ihnen theuer zu stehen kam. Preußische Deserteurs und selbst unsre Leute versichern, daß der Prinz Würtenberg nebst einer großen

Anzahl preußischer Offiziere geblieben sey. Gewisser ist die Nachricht von dem Tode des Generals Denissow, wovon wir von allen Seiten übereinstimmende Nachrichten erhalten. Gegen uns kommandirte der preußische General Schwerin; der Kronprinz befand sich in der Aktion, und der König selbst war den andern Tag im russischen Lager. Dies, Nation ist die erste Probe deiner Standhaftigkeit, dies der erste Tag deiner Anstrengung gegen Uebergewalt, worüber du trauren, doch nicht erschrecken darfst. Diejenigen die diesen Verlust dir verursachten, werden bey der nächsten Gelegenheit sich würdiger zeigen, und diejenigen, deren Muth dich nie täuschte, wünschen nur über diesen deinen augenbliklichen Unfall Rache zu üben. Und wärest du auch der Freyheit und der Alleingewalt werth, wenn du die Veränderungen des Schicksals nicht zu ertragen wüßtest? Niedrige und ausgeartete Söhne des Vaterlandes werden diesen Augenblick zu benutzen suchen, indem sie dich schrecken werden, allein vergiß nie: daß diese sich über deine Siege betrüben, indem sie sich zu freuen scheinen, und deiner Unfälle sich freuen, indem sie Traurigkeit heucheln.

Nation! Freyheit wird dein Land beglücken, nur sey dein Geist über alles erhaben. — Bedaure endlich kein Opfer, damit du einst nicht bedauret oder verachtet werdest.

Gegeben im Lager bey Kielce den 9. Junius 1794.

Den 20. Juny wurden unter einer Bedeckung von National-Kavallerie 5 Spionen, als: Kamieński, Lichocki, Przysuszki ꝛc. aus dem Lager des Oberbefehlshabers Kościuszko gefänglich hier eingebracht. Einer davon wurde in dem Małachowskischen Palais auf der Wierzbowa Gasse abgegeben und 4 wurden sogleich nach dem Pulverthurm gebracht.

Es ist vom 19. bis 20. dieses, Vormittags eine goldene Taschenuhr in zwey Gehäusen, deren erstes von Gold ist, auf dem Rücken mit karmasinfarben Fluß, das zweyte ist mit grünen Schagrin überzogen, und unten mit einem Glas versehen; nebst einer Uhrkette von Stahl mit einem dergleichen Schlüßel und Pettschaft verlohren gegangen. Die Herren Uhrmacher, oder wem sie sonst vorkommen sollte, werden ersucht. sie anzuhalten, und in der Expedition dieser Zeitung Nachricht davon zu geben. Es soll dafür eine gute Belohnung abgegeben werden

Von den kleinen Aufsatz, betitelt: Kurze Uebersicht der Preußischen Regierung unter Friedrich Wilhelm II. Ein Wort zu seiner Zeit von a † b --- c, in 8. ist die polnische Uebersetzung unter der Presse.